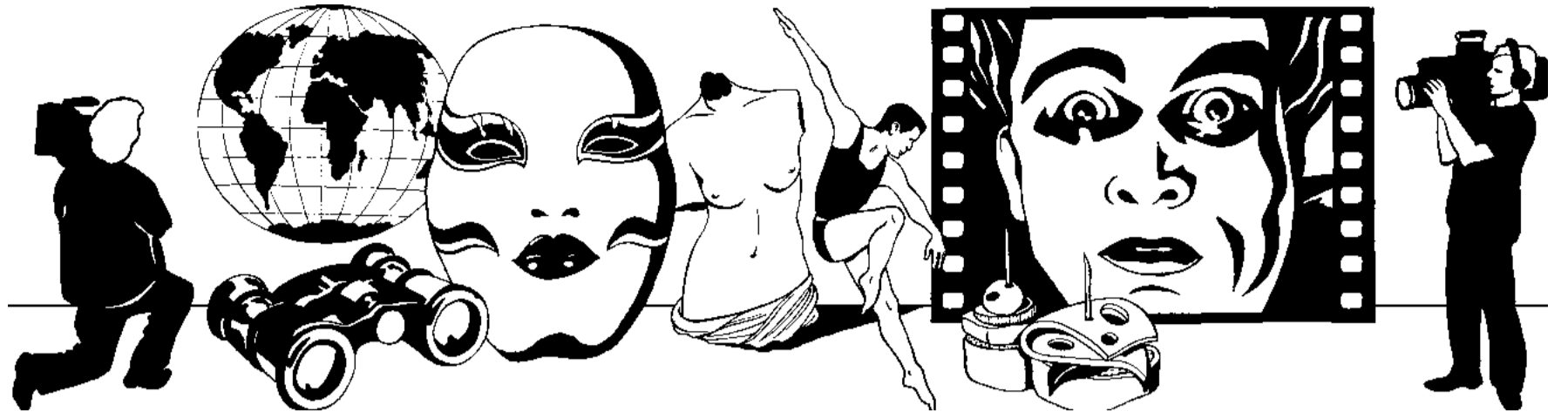


Die Premieren des Wochenendes

In Hannover zeigt Helmut Lang seine Kunst, in Novi Sad feiert man die Literatur, in Frankfurt spricht man über Goethe, und auch in Berlin wird Michael Jackson fünfzig



Ausstellung

Adler im Anzug

In Hannover stellt der geniale Modeschöpfer Helmut Lang seine Kunst aus

HANNOVER. Die Frage, ob Helmut Lang ein ernstzunehmender Künstler sei, muss hier schon deshalb zurückgewiesen werden, weil man, wenn man dem Kunstbetrieb als Fremder gegenübertritt; wenn man also bislang eher die Anzüge als die Skulpturen von Helmut Lang gesammelt hat, sich einigermaßen schwer tut, diesen Betrieb oder gar die Urteile, welche hier ausgehandelt werden, besonders ernst zu nehmen. Helmut Lang, so viel muss erst mal reichen, war (und ist potentiell immer noch) ein extrem ernstzunehmender Modedesigner; und als solcher ist er ein großer, abstrakter Künstler - in den Neunzigern und den frühen nuller Jahren arbeitete er so intensiv an der Form des Herrenanzugs, schnitt alles weg, was bloß Mode, Laune, Schnörkel war, bis er, gewissermaßen, die Abstraktion dieses Anzugs geschaffen hatte: seine Herbstkollektion 1998 war womöglich für die Mode, was das „Schwarze Quadrat“ für die Kunst gewesen ist.

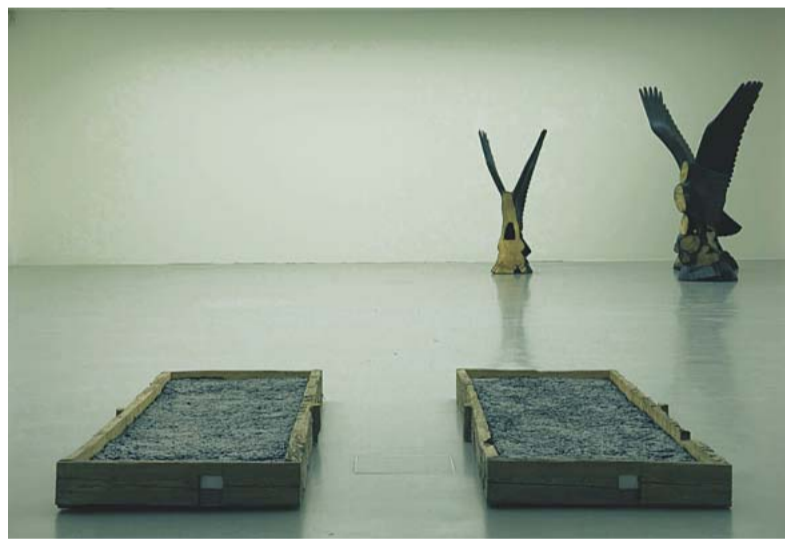
Konkret betrachtet, also beispielsweise in Gestalt eines anthrazitfarbenen Anzugs, Größe 48, war das eine Kunst, deren tiefer, gleichsam katholischer Ernst der habituellen Ironie der Helmut-Lang-Träger erst den richtigen Rahmen gab: Während die Sätze, die Meinungen und Ansichten sich im Uneigentlichen und Unfassbaren manchmal zu verlieren drohten, zwang so ein Anzug seinen Träger zur Verkörperung seiner selbst. Helmut Lang

hat aufgehört damit, Anzüge zu entwerfen, besser, als er war, ging es einfach nicht - und die Freiheit, die sich daraus speist, hat Lang als Auftrag und Herausforderung genommen. Er musste neu anfangen, er hätte, als Modeschöpfer, jetzt bunt, barock, verrückt werden dürfen, und dass er jetzt etwas ganz anderes tut, zeigt aber erst recht, worum es ihm auch bei den Kleidern ging.

Helmut Lang, man muss es wohl so schlicht benennen, macht jetzt Sachen, Dinge, Objekte, stellt etwas in den Raum, das man schon deshalb nicht Skulpturen nennen möchte, weil dieser Genrebegriff das Rätselhafte und Nichtanzverstandene dieser Objekte schon wieder bändigen würde. Es stehen da, in Hannover, in den schönen Räumen der Kestner-Gesellschaft, Adler aus Holz, indianische Schnitzereien, denen Lang den Oberkörper amputiert hat; es stehen da Tröge, in denen eine seltsame schwarze Masse fest geworden ist; und an den Wänden klemmen Schraubstöcke kleine Holz- und Kunststoffteile eng zusammen. Und das Hannoveraner Vernissagepublikum hat sich feingemacht und trinkt die Cocktails des Sponsors, einer Wodka-Firma, und wenn hier jemand die Gefahr spürt, dass die geköpften Adler aufsteigen, dass ein Cocktailkleid im Trog landet oder ein sogenannter Boss-Anzug zwischen zwei Schraubstöcken zerquetscht wird, dann lässt er es sich jedenfalls nicht anmerken. Dabei steht der Mai-Baum, den Lang aus Rohren geschweißt hat, schon schräg; und das Holzobjekt, mitten im Raum, erinnert an einen Galgen.

Für diese Kunst braucht man eine Rüstung; oder zumindest einen Anzug von Helmut Lang.

Claudius Seidl



Etwas in den Raum stellen - ein Blick auf Helmut Langs Objekte Foto: Museum

Theater

Ein ausgestopfter Ehemann

Peter Hacks lässt in Frankfurt Charlotte von Stein über den abwesenden Goethe reden

FRANKFURT. Goethe ist abgereist, keiner weiß wohin. Weimar vermisst den Dichterfürsten, zurück lässt er eine einsame Charlotte von Stein. Die sitzt in der Klemme, muss sich vor ihrem Mann rechtfertigen. Zehn Jahre steht sie in einer undurchschaubaren Beziehung zu Goethe. „Er war ein Lump; ich erzog ihn: jetzt haben wir einen erzogenen Lumpen: ein Genie.“ Im Schauspiel Frankfurt wurde Peter Hacks' „Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe“ aufgeführt, inszeniert von André Wilms. Im Grunde ist auch Herr von Stein (Peter Skreizek) nicht ganz da, der ist „ausgestopft“, wie in der Regieanweisung verfügt wird. Jennifer Minetti als Frau von Stein redet eine Stunde auf den angestaubten Gatten ein, Schimpftiraden gegen Goethe und die Männerwelt.

Im Verhältnis zu Goethe sei keine Liebe im Spiel gewesen. Keine andere Frau sei so gegen die Liebe gefeiert wie sie. Sie kenne ihren Vater, Stein und den Herzog, das reiche, um alle Männer unter einer



Jennifer Minetti (Charlotte von Stein) Foto: Alexander Paul Englert

Kategorie zu ordnen, die zeichne sich nicht durch positive Eigenschaften aus. Nur, dass Goethe sich der Kategorie Mann entziehe. Der halte es nicht für nötig, Mann zu sein, er sei schließlich Goethe. So verhaspelt sich Charlotte, die von Spott durchtränkte Rechtfertigungsrede gerät zum Liebesgeständnis. Jennifer Minetti gibt eine sympathisch resolute Charlotte. Es sprudelt nur von Wortwitz und

grotesk komischen Gemeinplätzen der Beziehungsanalyse. Etwas von diesem Paar steckt wohl in jedem von uns.

Schade, dass in Frankfurt eine verkürzte Fassung des Fünfaktors geboten wurde. Das funktionierte zwar, aber die Struktur der Vorlage, die der Frau von Stein nach jedem Akt eine neue Erkenntnis ihrer Goetheanalyse beschert, geht verloren. Die Charlotte von Peter

Literatur

Die Dichter bleiben unter sich

Das Literaturfestival in Novi Sad holt die Welt in die Stadt und übersieht die Vielfalt vor Ort

NOVI SAD. In Novi Sad, der Hauptstadt der nordserbischen Provinz Vojvodina, war es für die Mittelschicht noch bis vor zwei Generationen üblich, mindestens drei Sprachen zu sprechen. Doch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erlitt die sprachliche, religiöse und kulturelle Vielfalt der Stadt Verlust um Verlust. 1944 wurde das jüdische Leben mit den Deportationen durch die deutschen Besatzer nahezu ausgelöscht. Nach Kriegsende wurden die seit zweihundert Jahren an der mittleren Donau siedelnden Deutschen vertrieben, in La-

ger verschleppt oder hingerichtet. Und der serbische Nationalismus zu Beginn der neunziger Jahre führte zu einem weiteren Exodus, diesmal vor allem von Kroaten und Ungarn. Mit dem Verlust der sprachlichen und kulturellen Vielfalt der Stadt, mit der immer stärker werdenden Homogenisierung der Bevölkerung wurde die alltägliche Übung des Vermittels und Übersetzens überflüssig, und Novi Sad läuft Gefahr, provinziell zu werden. Einen Versuch, dieser Provinzialität abzuhelfen, stellt das Internationale Literaturfestival dar, das vom Verlust um Verlust. 1944 wurde das jüdische Leben mit den Deportationen durch die deutschen Besatzer nahezu ausgelöscht. Nach Kriegsende wurden die seit zweihundert Jahren an der mittleren Donau siedelnden Deutschen vertrieben, in La-

ger verschleppt oder hingerichtet. Und der serbische Nationalismus zu Beginn der neunziger Jahre führte zu einem weiteren Exodus, diesmal vor allem von Kroaten und Ungarn. Mit dem Verlust der sprachlichen und kulturellen Vielfalt der Stadt, mit der immer stärker werdenden Homogenisierung der Bevölkerung wurde die alltägliche Übung des Vermittels und Übersetzens überflüssig, und Novi Sad läuft Gefahr, provinziell zu werden. Einen Versuch, dieser Provinzialität abzuhelfen, stellt das Internationale Literaturfestival dar, das vom Verlust um Verlust. 1944 wurde das jüdische Leben mit den Deportationen durch die deutschen Besatzer nahezu ausgelöscht. Nach Kriegsende wurden die seit zweihundert Jahren an der mittleren Donau siedelnden Deutschen vertrieben, in La-

ger verschleppt oder hingerichtet. Und der serbische Nationalismus zu Beginn der neunziger Jahre führte zu einem weiteren Exodus, diesmal vor allem von Kroaten und Ungarn. Mit dem Verlust der sprachlichen und kulturellen Vielfalt der Stadt, mit der immer stärker werdenden Homogenisierung der Bevölkerung wurde die alltägliche Übung des Vermittels und Übersetzens überflüssig, und Novi Sad läuft Gefahr, provinziell zu werden. Einen Versuch, dieser Provinzialität abzuhelfen, stellt das Internationale Literaturfestival dar, das vom Verlust um Verlust. 1944 wurde das jüdische Leben mit den Deportationen durch die deutschen Besatzer nahezu ausgelöscht. Nach Kriegsende wurden die seit zweihundert Jahren an der mittleren Donau siedelnden Deutschen vertrieben, in La-

ger verschleppt oder hingerichtet. Und der serbische Nationalismus zu Beginn der neunziger Jahre führte zu einem weiteren Exodus, diesmal vor allem von Kroaten und Ungarn. Mit dem Verlust der sprachlichen und kulturellen Vielfalt der Stadt, mit der immer stärker werdenden Homogenisierung der Bevölkerung wurde die alltägliche Übung des Vermittels und Übersetzens überflüssig, und Novi Sad läuft Gefahr, provinziell zu werden. Einen Versuch, dieser Provinzialität abzuhelfen, stellt das Internationale Literaturfestival dar, das vom Verlust um Verlust. 1944 wurde das jüdische Leben mit den Deportationen durch die deutschen Besatzer nahezu ausgelöscht. Nach Kriegsende wurden die seit zweihundert Jahren an der mittleren Donau siedelnden Deutschen vertrieben, in La-

ger verschleppt oder hingerichtet. Und der serbische Nationalismus zu Beginn der neunziger Jahre führte zu einem weiteren Exodus, diesmal vor allem von Kroaten und Ungarn. Mit dem Verlust der sprachlichen und kulturellen Vielfalt der Stadt, mit der immer stärker werdenden Homogenisierung der Bevölkerung wurde die alltägliche Übung des Vermittels und Übersetzens überflüssig, und Novi Sad läuft Gefahr, provinziell zu werden. Einen Versuch, dieser Provinzialität abzuhelfen, stellt das Internationale Literaturfestival dar, das vom Verlust um Verlust. 1944 wurde das jüdische Leben mit den Deportationen durch die deutschen Besatzer nahezu ausgelöscht. Nach Kriegsende wurden die seit zweihundert Jahren an der mittleren Donau siedelnden Deutschen vertrieben, in La-

ger verschleppt oder hingerichtet. Und der serbische Nationalismus zu Beginn der neunziger Jahre führte zu einem weiteren Exodus, diesmal vor allem von Kroaten und Ungarn. Mit dem Verlust der sprachlichen und kulturellen Vielfalt der Stadt, mit der immer stärker werdenden Homogenisierung der Bevölkerung wurde die alltägliche Übung des Vermittels und Übersetzens überflüssig, und Novi Sad läuft Gefahr, provinziell zu werden. Einen Versuch, dieser Provinzialität abzuhelfen, stellt das Internationale Literaturfestival dar, das vom Verlust um Verlust. 1944 wurde das jüdische Leben mit den Deportationen durch die deutschen Besatzer nahezu ausgelöscht. Nach Kriegsende wurden die seit zweihundert Jahren an der mittleren Donau siedelnden Deutschen vertrieben, in La-

Lesung

Der im Dunkeln

Michael Jackson wird in Berlin nicht gebührend, aber dafür ziemlich abseitig gefeiert

BERLIN. „Wie ich hörte, seien hier auch die größten Jacko-Fans anwesend, auch die möchte ich herzlich begrüßen“, sagt eine Frau vom Berliner Taschenbuchverlag, und die in der ersten Reihe verdrehen ihre Hälsen Richtung Restpublikum, das an diesem Abend den 50. Geburtstag von Michael Jackson im „Scala Club“ feiern will. Das hätte man sich glamouröser vorstellen können, mit Diskokugel und Lackschuhen, mit „Billy Jean“ in der Dauerschleife und Doppelgängern mit Peace-Zeichen auf dem T-Shirt. Nichts dergleichen.

Brav und bedächtig lauschen die sicher von weither, aus Kreuzberg und Prenzlauer Berg angereisten größten Fans der Stimme von Schauspieler Hubertus Grimm, der Auszüge aus „Über Michael Jackson“ von Margo Jefferson vorträgt. Wenn man ihr Buch selbst liest, das mit so viel Verve geschrieben ist und weder einfache Erklärungen noch voreilige Urteile über den Star enthält, dann weiß man, warum sie den Pulitzerpreis in ihrer Vitrine stehen hat. Aber flott kann Grimm das nicht lesen. Er gibt jedem Wort größtmögliche Bedeutung, setzt ungelinkte künstliche Pausen, spannende Stellen wechselt er mit einer Tragödie, blickt dann kurz über das Publikum hinweg in den Scheinwerfer. Da geht noch ein leidender Blick. Etwa: „Michael erinnert sich daran, (Pause) wie Joseph ins Zimmer kam und Tito befahl, aufzustehen. (Pause, ins Publikum blicken).“

Bühnensicher kam Grimm zu dem sensationellen Bass von „Billy Jean“ gemoonwalkt, hat die Tanzschritte gelernt wie einen Monolog, den er ambitioniert vorträgt. Weil jemand das Licht ausgemacht hatte, sah man nur kaum etwas davon. Während Grimm ein bisschen zappelte, erschien hinter ihm auf der Videoleinwand ein Bild von Michael Jackson. Sein Gesicht ist ein dunkles Skelett, die Augen glotzen wie in sein Gesicht hineingesteckte Golfbälle, entsetzt und von seiner Umwelt überfordert, auf den Nachahmer vor ihm. Ein Bild, welches das Leben von Jackson in einem Augenblick schon erzählt hat. Andrea Hünigler

James Patterson
TOTTEN MESSE
Thriller
Nr. 1 Best seller
GOLDMANN
Sie sind reich. Sie sind mächtig. Sie sind Geiseln des Terrors.
Deutsch von Helmut Splinter
46669 | € 8,95 (D)
www.goldmann-verlag.de

„Eiskalt, klar und kompromisslos.“

ALEX DENGLER, BILD AM SONNTAG

Amerika trauert: Die First Lady ist plötzlich und unerwartet an einem allergischen Schock gestorben. Zur Beerdigungsfeier in der New Yorker St. Patrick's Kathedrale reisen die Mächtigen und Wichtigen aus aller Welt an. Während der Messe passiert das Unfassbare: Ein Kommando stürmt die Kirche und nimmt über 30 Trauergäste als Geiseln. Ein Fall für Deeskalationsspezialist Mike Bennett. Doch Mike plagen private Probleme, da seine Frau im Sterben liegt. Und die Situation in der Kathedrale droht zu eskalieren ...

„Bei Patterson stimmt jedes Detail und trifft bis ins Mark - das ist es, was im Kopf des Lesers einen wahren Film ablaufen lässt!“ MICHAEL CONNELLY

GOLDMANN - IHRE NR. 1

GOLDMANN